

# Die Entwicklung des jüdischen Viertels in Prag bis ins Jahr 1800

Facharbeit zur Studienfahrt der Klasse 12  
im Schuljahr 2014/15  
am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium  
eingereicht von

Till Mahlburg, Klasse 12D  
im Fach Geschichte

unterrichtender Fachlehrer: Herr Damerow

Greifswald, 02. November 2014

## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	2
2 Die ersten Jahrhunderte.....	2
3 Jahrhunderte der Unterdrückung.....	4
4 Das goldene Zeitalter.....	6
5 Politik der Intoleranz.....	8
6 Fazit.....	11
7 Literaturverzeichnis.....	12
8 Selbstständigkeitserklärung.....	13

## 1 Einleitung

Bei meinem ersten Besuch der goldenen Stadt Prag war ich beeindruckt, wie viele Synagogen es dort gibt. Und nicht nur das; die ganze Josefstadt war einmal ein jüdisches Viertel. Das kannte ich bis dahin aus deutschen Großstädten nicht, schließlich hatte ich vorher erst einmal eine Synagoge besucht; in Berlin. Auch der alte jüdische Friedhof machte großen Eindruck auf mich, war er mit seinen vielen eng zusammenstehenden Grabsteinen doch so ganz anders als christliche.

Mich interessierte nun, wie es dazu kam, dass sich gerade in Prag so ein großes und in weiten Teilen auch prachtvolles jüdisches Viertel entwickelte. Als wir dann unsere Studienreise nach Prag planten, hatte ich gleich die Idee, meine Facharbeit zu diesem Thema zu verfassen. Während der Reise besichtigte ich also wie schon bei meinem ersten Besuch die Josefstadt, diesmal allerdings mit einem Touristen-Guide, wodurch ich schon einige Einblicke in die Entwicklung und Geschichte dieses Viertels erhielt.

Wieder zu Hause begann ich dann weiter zu recherchieren und fand heraus, dass die Geschichtsschreibung dem Thema erst ab dem 19. Jh. größere Beachtung schenkt. Davor ist zwar auch vieles bekannt, allerdings gibt es hier eindeutig weniger Literatur. Nun ist mein Thema aber eingeschränkt auf die Entwicklung bis 1800, also war ich überwiegend auf Fachlexika angewiesen, habe aber doch das ein oder andere herausgefunden. Besonders interessant war dabei das ständig wechselnde Verhältnis der Herrschenden zu der jüdischen Bevölkerung. Unterdrückung und Schutz wechselten sich ständig ab, auch die Akzeptanz in der nichtjüdischen Bevölkerung schwankte stark.

## 2 Die ersten Jahrhunderte

Die jüdische Gemeinde in Prag ist die älteste Böhmens. Die ersten nachweisbaren Erwähnungen von dort lebenden Juden sind aus dem 10. Jh. Der jüdisch-griechische Händler Ibrahim Ibn Jakub erwähnte in seinen Berichten jüdische Händler auf den Marktplätzen Prags in den Jahren 965-966. Diese Nennung wird gemeinhin als erster Beweis jüdischer Ansiedlung in Prag betrachtet. Diese ersten Siedler kamen vermutlich in erster Linie aus Deutschland, Ungarn und Byzanz. Sie arbeiteten vor allem als Kaufleute und genossen in dieser Anfangszeit höchstwahrscheinlich noch die gleichen Rechte wie die deutschen und romanischen auch. Das beinhaltete das Recht, sich überall niederlassen zu dürfen, frei zu

handeln und ein Handwerk auszuüben. Außerdem besaßen die jüdischen Gemeinden eine gewisse innere Autonomie.<sup>1</sup>

Der Erfolg gerade jüdischer Händler lässt sich zum Teil auch durch ihre religiösen Traditionen zurückführen. Ganz im Gegensatz zur christlichen Mehrheit, wurde die jüdischen Jungen schon früh im Lesen und Schreiben unterrichtet, um ihnen das gottgebotene Studium der Thora zu ermöglichen. Dort konnte man auch nachlesen, dass es nichts Ungewöhnliches ist, seinen Geburtsort zu verlassen oder verlassen zu müssen um eine neue Heimat zu finden. Das führte zu einer Mobilität der jüdischen Bevölkerung, die der christlichen Mehrheit weitgehend unbekannt war. Einen nicht geringen Teil des Erfolges machte auch die Lektüre des Talmuds aus. Hier konnte man Geschichten über Konflikte und deren Lösung, aber auch über den Handel betreffende Themen nachlesen, etwa über Gewichte, Maße, Übervorteilung, Schadenersatz, Entschädigungen und Wertminderungen. In ihrer Gesamtheit sorgten diese Traditionen häufig für eine intellektuelle Überlegenheit der Juden gegenüber der christlichen Mehrheit, welche die jüdischen Kaufleute so erfolgreich werden ließ.<sup>2</sup>

Durch das Recht der freien Niederlassung gab es zu dieser Zeit wohl mehrere jüdische Ansiedlungen. Die früheste befand sich in der Nähe des fürstlichen Marktes unterhalb der Prager Burg, auf der sogenannten Kleinseite, die später sogar einen eigenen Friedhof besaß. In der zweiten Hälfte des 11. Jh. ließ König Vratislav II. die Burg Wyschehrad errichten. Dort ist für 1091 eine weitere jüdische Niederlassung nachgewiesen.<sup>3</sup>

Bereits damals stellten die Gemeinden durch ihre innere Autonomie bedeutende kulturelle Zentren dar, in denen wichtige Rabbiner lehrten. Aus ihren Schriften kann man außerdem schließen, dass den damaligen Juden die tschechische Sprache bekannt war, da in ihnen altschechische Ausdrücke verwendet wurden.<sup>4</sup>

---

1 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 4; Josef Meisl: Böhmen, in: Jüdisches Lexikon, Band 1, S.1102-1109

2 Broderson, Ingke; Damman, Rüdiger (2006): Zerrissene Herzen, S. 42-43

3 Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 4

4 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 4

Schon ab 1096 kam es zu ersten antijüdischen Auseinandersetzungen. Der Grund dafür lag in der religiösen Intoleranz, welche durch den ersten Kreuzzug und kirchliche Edikte gegen Juden immer stärker wuchs. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichten diese 1142. In diesem Jahr wurde die jüdische Siedlung auf der Kleinseite samt Synagoge und Friedhof niedergebrannt. Spätestens jetzt etablierte sich die Ansiedlung auf dem Gebiet heutigen Josefstadt endgültig als Hauptniederlassung für die große Mehrheit der Juden.<sup>5</sup>

Der böhmische König Přemysl Ottokar II. reagierte auf die zunehmende Judenfeindlichkeit in dem er 1255 und 1262 die neuen jüdischen Privilegien (Statuta Judaeorum) beschloss. Diese beinhalteten Maßnahmen zum Schutz der Juden und ihrer Bräuche. Verboten wurde Gewalt gegen Juden und ihr Eigentum, die Abschaffung jüdischer Feiertage und die Beschädigung jüdischer Friedhöfe und Synagogen. Außerdem wurde ihnen freie Religionsausübung garantiert und die Einrichtung einer autonomen Verwaltung und Gerichtsbarkeit gestattet. Zum ihrem Schutz wurde das jüdische Viertel mit 6 Haupttoren abgeriegelt, wodurch es nun wirklich zu einem Ghetto wurde. Aber durch diese Maßnahmen konnte sich die Gemeinde weiter entfalten, die schon in diesen ersten Jahrhunderten vom 11.-13. Jh. eines der wichtigsten Zentren rabbinischer Kultur geworden war.<sup>6</sup>

### 3 Jahrhunderte der Unterdrückung

In der zweiten Hälfte des 13. Jh. zogen viele neue jüdische Siedler nach Prag. Sie erweiterten das jüdische Viertel rund um die gerade neu gebaute Altneu-Synagoge. Diese wurde 1270 fertiggestellt und ist die älteste noch existierende Synagoge Prags und gleichzeitig eines der ältesten noch genutzten jüdischen Bethäuser überhaupt. In dieser jahrhundertealten Geschichte wurde die Synagoge Teil vieler Legenden, Sagen und Märchen. So wird zum Beispiel erzählt, dass sie aus den Steinen einer viel älteren Synagoge erbaut wurde, die an der selben Stelle schon „zur Zeit des zweiten Tempels“<sup>7</sup> gestanden haben soll. Daher auch der Name, da eine neue Synagoge aus den Steinen einer alten gebaut wurde. Auch sollen auf dem Dachboden die Überreste des legendären Prager Golems lagern.<sup>8</sup>

Aus der Zeit Karls IV., König von Böhmen zwischen 1347 und 1378, ist bekannt, dass er versuchte eine weitere jüdische Ansiedlung innerhalb Prags anzustoßen, in dem er den Juden

5 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 5

6 Ebd.

7 Salfellner, Harald [Hrsg.] (2007): Der Prager Golem: jüdische Sagen aus dem Ghetto, S. 15

8 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 6-7; Salfellner, Harald [Hrsg.] (2007): Der Prager Golem: jüdische Sagen aus dem Ghetto, S. 14-19

zwölf Jahre Steuerfreiheit versprach, wenn sie sich in der gerade gegründeten Neustadt niederließen und ihr Haus dort aus Stein errichten würden. Diesem Anreiz folgten aber nicht viele, weswegen die Ansiedlung nie besonders große Ausmaße erreichte und wohl nicht sehr lange bestand.<sup>9</sup>

Trotz der jüdischen Privilegien, die immer wieder von den Herrschenden bestätigt wurden, kam es Ostern 1389 zu einem grausamen Überfall auf das jüdische Viertel durch verelendete Schichten des Prager Volkes. Dabei wurden zahlreiche Einwohner des Ghettos ermordet.<sup>10</sup>

In den Jahren 1420 bis 1437 war Böhmen Schauplatz der Hussitenkriege. Diese schädeten auch der jüdischen Gemeinde in Prag. Die Hussiten, ein Überbegriff für mehrere reformatorische oder revolutionäre Bewegungen, die sich nach der Verbrennung Jan Hus' durch die katholische Kirche im Jahr 1415 entwickelten, wurde von ihren Gegnern als „judaisierende Sekte“<sup>11</sup> bezeichnet. Das rührte auch von der Bewunderung der Hussiten für das biblische Israel her. In diesem Ausdruck zeigt sich auch wieder einmal die antijüdische Einstellung der katholischen Kirche, die „judaisierend“<sup>12</sup> abwertend verwendet.<sup>13</sup>

Die Juden verhielten sich in diesem Konflikt nicht neutral, sondern waren den hussitischen Rebellen zugeneigt. Ihren Kampf gegen den Katholizismus und vor allem gegen das deutsche Kreuzrittertum unterstützten sie daher auch finanziell.<sup>14</sup>

Als Folge der Auseinandersetzungen verloren König und Kirche Einfluss und Macht an den Hochadel und die freien Städte. Für die Prager Juden bedeutete das, dass der Rat der Altstadt zuständig für das jüdische Gericht und die Steuereinnahme von den Juden war. Außerdem verloren sie ihr Bankenmonopol. Aus diesem Grund wurden wieder mehr Juden im Handwerk und im Handel tätig. In diesen Bereichen waren sie jedoch auch recht erfolgreich, so dass die Prager Bürger durch den wirtschaftlichen Wettbewerb unter Druck gerieten. Diese forderten deshalb in den Jahren 1501, 1507 und 1517 immer wieder die Ausweisung bzw. den Ausschluss der Juden aus Prag, allerdings ohne Erfolg.<sup>15</sup>

Trotz der Anfeindungen eröffnete Gerson ben Salomo Kohen Katz 1512 die erste hebräische Druckerei in deutschen Landen. Das machte Prag auf Jahrhunderte zu einem der wichtigsten

---

9 Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

10 Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag., S. 5

11 Ebd.

12 Ebd.

13 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 5

14 Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 5

15 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 5

Zentren jüdischen Buchdrucks. Von kurzzeitigen Unterbrechungen einmal abgesehen arbeitete diese Druckerwerkstatt bis ins 19. Jh.<sup>16</sup>

Der wirtschaftliche Erfolg schlug sich auch in den Einwohnerzahlen des Ghettos nieder. Lebten im Jahr 1522 erst 600 Juden hier, waren es 1544 schon 1.200. Wegen der vielen neuen Einwohner wurden auch neue Gebäude gebaut, etwa 1535 die Pinkassynagoge, die heute als Gedenkstätte für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus dient oder das jüdische Rathaus, das erstmals 1541 erwähnt wird.<sup>17</sup>

In der Regierungszeit Ferdinands I. erreichte das antijüdische Klima seinen vorläufigen Höhepunkt. Er wies die Gemeinschaft zweimal aus der Stadt, einmal von 1543 bis 1545 und dann noch einmal von 1559 bis 1562. Bis in die letzte Konsequenz durchgesetzt wurden aber beide Beschlüsse nicht. Die erneute Duldung 1562 war allerdings gebunden an gewisse Bedingungen, unter anderem der Zensur unter dem Vorwand, christenfeindliche Passagen streichen zu wollen.<sup>18</sup>

## 4 Das goldene Zeitalter

Auf die Herrschaft Ferdinands I. folgte die Maximilians II. Dieser bestätigte 1567 erneut die jüdischen Privilegien. Dadurch entspannte sich das alltägliche Leben der Juden nach und nach wieder. Zu einem außergewöhnlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung kam es dann unter der Herrschaft Rudolfs II. Diese Phase wird als goldenes Zeitalter bezeichnet.<sup>19</sup>

Rudolf II. bestätigte nun alle früheren jüdischen Privilegien und damit auch das Verbot der Vertreibung von Juden. 1585 wurden sie nach Auseinandersetzungen mit den Altstädtern auch wieder dem kaiserlichen Gericht unterstellt. 14 Jahre darauf wurden die jüdischen Händler sogar von allen Zöllen innerhalb der Prager Stadtteile befreit, eine wichtige Maßnahme, die einen großen Teil zu dem Aufschwung beitrug.<sup>20</sup>

16 Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

17 Pařík, Arno: YIVO | Prague

18 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

19 Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 12

20 Ebd.

Durch diese Regelungen konnten die Prager Juden ihre frühere Selbstständigkeit wiedererlangen. In der Folge entfalteten sich erneut Handel, Finanzwesen und Handwerk. So entspannte sich das Leben im Ghetto, wie es vorher noch nie passiert war. Diese Entwicklung schlug sich auch in der Einwohnerzahl nieder, denn sie wächst um ihr Vielfaches, so dass im jüdischen Viertel Anfang des 17. Jh. um die 6.000 Juden lebten.<sup>21</sup>

Eine wichtige Rolle in dieser Zeit spielte Mordechai Maisel, der Hofjude und Finanzier Rudolfs II. war. Er lebte von 1528 bis 1601 und verantwortete bzw. beteiligte sich an zahlreichen Bauprojekten im jüdischen Viertel, das übrigens auch Judenstadt genannt wird. Sein Name war verbunden mit dem Bau der Hohen Synagoge von 1568 und 1575 und dem des jüdischen Rathauses. Auch vergrößerte er den Friedhof, indem er neues Land kaufte. Weiterhin verantwortete er die Errichtung zweier weiterer Synagogen und einer Talmudschule. Es heißt, er habe sogar alle Straßen des Viertels auf eigene Kosten pflastern lassen. Er finanzierte außerdem verschiedenste Wohlfahrtsorganisationen, eine Schule, ein Spital und ein Armenhaus mit. Es verwundert also nicht, dass er 1576 Mitglied des Ältestenrates der Prager Juden und danach sogar Primas derselben wurde.<sup>22</sup>

Wie bereits erwähnt war die Regierungszeit Rudolfs II. auch ein Phase des kulturellen Aufschwungs. So war es auch die Wirkungszeit des Rabbiners Jehuda Lewa ben Bezalel, der heute vielen unter der Bezeichnung Rabbi Löw als legendärer Schöpfer des sagenumwobenen Golems bekannt ist. Er war der Direktor der bekannten Prager Talmudschule, die, wie eben erwähnt von Mordechai Maisel in Auftrag gegeben wurde, und verfasste zahlreiche Schriften zu religiösen und philosophischen Themen. Maisel und er waren gute Freunde.

Bald nach dem Tod Rudolfs II. begann der Dreißigjährige Krieg. Während dieser Zeit war Ya'akov Basseri der offizielle Repräsentant der Prager jüdischen Gemeinde. Er sorgte dafür, dass das Ghetto seine vorläufig größte Ausdehnung erreichte, weil auf seine Initiative 39 neue Häuser außerhalb des eigentlichen Viertels dazukommen konnten.<sup>23</sup>

In dieser Zeit regierte Ferdinand II., König von Böhmen zwischen 1620 und 1637. Durch ihn konnte der Aufschwung weitergeführt werden, jedoch nicht mehr im selben Maße. 1623 und 1627 bestätigte auch er die jüdischen Privilegien, was den Juden ermöglichte weiterhin frei zu handeln. Auch die Befreiung von den Zöllen blieb erhalten und die Kompetenzen des jüdischen Ältestenrates und des königlichen jüdischen Richters wurden erweitert. Diese

21 Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 12; Pařík, Arno: YIVO | Prague

22 Prague; Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag, S. 12

23 Pařík, Arno: YIVO | Prague



Regelungen hatten aber einen Preis. Es kam zu beträchtlichen Steuererhöhungen und es musste dem König ein Kredit in Höhe von 24.000 Gulden gewährt werden.<sup>24</sup>

## 5 Politik der Intoleranz

Nach dem Dreißigjährigen Krieg war das goldene Zeitalter für die Juden endgültig vorbei. Nachdem der Aufschwung unter Ferdinand II. bereits Risse bekam, waren nun staatliche Maßnahmen zur Verkleinerung der Prager Judenstadt geplant. Auch sollte das Ghetto noch stärker abgegrenzt und ausgegrenzt werden. Dafür wurde eine Plan entworfen, nach dem die Prager Juden in den Vorort Lieben umgesiedelt werden sollten.<sup>25</sup>

*→ würde nicht so schäbig, damit es nicht wirklich geordnet wird*

Zur Umsetzung dieses Plans kam es aber nicht, da 1680 in Prag eine Pest ausbrach. Diese raffte mehr als 3.500 Juden dahin. Nur neun Jahre später kam es zu nächsten Katastrophe: Am 21. Juni des Jahres 1689 brach ein verheerendes Feuer im jüdischen Viertel aus. Ihm fielen 318 Häuser und 11 Synagogen zum Opfer, 150 Menschen starben.<sup>26</sup>

Obwohl das Ghetto durch diese schrecklichen Ereignisse schon schwer gebeutelt war, gab es immer wieder Versuche von staatlicher Seite das Viertel stärker von den christlichen abzugrenzen und es zu verkleinern, besonders erfolgreich waren diese aber nicht, da es mithilfe von finanzieller Unterstützung auswärtiger Juden gelang, das Ghetto wieder schnell wieder zu seiner alten Größe anwachsen zu lassen.<sup>27</sup>

1696 kam es zu einem weiteren Ereignis, welches die jüdische Gemeinde erschütterte. Es wurde ein Schauprozess gegen einen jüdischen Vater geführt, der beschuldigt wurde, seinen zwölfjährigen Sohn Simon Abeles, der sich taufen lassen wollte, umgebracht zu haben. Das Ereignis stellte den Höhepunkt der Missionierungsbestrebungen der Jesuiten gegenüber den Juden dar.<sup>28</sup>

Trotz allem war die jüdische Gemeinde Prags mit ihren mehr als 11.600 Mitgliedern Ende des 17. Jh. eine der größten in ganz Europa. Aus diesem Grund erließ Karl VI., der von 1711 bis 1740 regierte, 1726 die Familiantengesetze, welche die Anzahl der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien beschränken sollten. Sie beschränkten das Recht zur Gründung einer Familie auf den ältesten Sohn. Nur dieser durfte heiraten. Heimliche Hochzeiten später geborener

24 Pařík, Arno: YIVO | Prague

25 Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

26 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

27 Ebd.

28 Ebd.

Söhne wurden von staatlicher Seite nicht anerkannt und die Kinder aus solchen Verbindungen galten als unehelich.<sup>29</sup>

Einen interessanten Überblick über die Beschäftigung der jüdischen Bevölkerung Prags gibt die erste ausführliche Volkszählung in der Judenstadt im Jahre 1729. Dieser zufolge gab es 2.355 jüdische Familien mit 10.507 Erwachsenen. Unter ihnen gab es mehr als 700 Handwerker, 158 Schneider, 100 Schuhmacher, 39 Hutmacher, 37 Fleischer, 28 Bader, 20 Goldschmiede und 15 Musiker.<sup>30</sup>

Unter Herrschaft Maria Theresias, Königin Böhmens von 1740 bis 1780, erreichte die antijüdische Politik auf staatlicher Seite einen neuen Höhepunkt. So kommt es im Dezember 1744 zur ersten umfassend durchgesetzten Ausweisung der Juden aus Prag. Die Begründung dafür war der Vorwurf der Spionage für den Feind.<sup>31</sup>

Obwohl die Prager Juden schon durch Überfälle und Plünderungen während der Erbfolgekriege verarmt waren, kam es vor der Ausweisung am 26. und 27. November erneut zu einem pogromartigen Überfall auf das Ghetto, bei dem Menschen aller Schichten der nichtjüdischen Bevölkerung beteiligt waren. Die Ereignisse dieses Tages wurden als Augenzeugenbericht in einer handschriftlichen jüdischen Chronik, hier in einer Übersetzung von Dr. S. H. Lieben, festgehalten.

„Um Mittag rottete sich eine große Menge [...] zusammen; sie waren mit allen möglichen Waffen bewaffnet. [...] Die zum Schutze der Juden ausgestellten Wachen schlossen sich ihnen sofort an. Sie [...] erbrachen die Tore und Türen, kein Schloß vermochte ihnen standzuhalten [...]. Sie schossen in die Fenster der Häuser. Die Juden verbargen sich eilends in Kellern und auf Dachböden, in den Schlupfwinkeln war ein solches Gedränge, daß Kinder zu Tode gedrückt wurden und manche [...] auf die Straße fielen. [...] Niemand wurde geschont, Männer und Frauen, Greise und Kinder wurden ermordet, über 300, darunter Kranke und schwangere Frauen verwundet. Sie quälten und marterten die Juden, um zu erfahren, wo diese ihre Reichtümer und Schätze verborgen hatten. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde geraubt, was sie nicht wegschaffen konnten, verdarben sie [...]. Den Juden ließ man nicht einmal die Kleider am Leibe. Die Bethäuser und Lehrhäuser wurde erbrochen [...]. Auch das jüdische Rathaus und die Gemeindekasse wurden ganz ausgeplündert. Die Plünderung währte die ganze Nacht. [...] Von allen Seiten [strömte]

29 Pařík, Arno: YIVO | Prague

30 Ebd.

31 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Iggers, Wilma [Hrsg.] (1986): Die Juden in Böhmen und Mähren, 14

Gesindel nach Prag, um mitzuplündern. [...] So waren die Juden mit einem Schläge um ihr ganzes Hab und Gut gekommen. [...]“<sup>32</sup>

In dem Text wird auch berichtet, dass erst am nächsten Tag gegen 10 Uhr mithilfe eines Husarenoffiziers, dem die Juden Geld versprochen, die Unruhe beendet werden konnte. Außerdem wurden 30 Panduren zum Schutz des Ghettos gemietet, die unter der ständigen Aufsicht junger Juden standen, damit sie sich nicht gegen sie wenden sollten.

Zu Beginn des Jahres 1745 wurde die Ausweisung endgültig durchgesetzt. Die vertriebenen Juden kampierten nicht weit von der Stadt. Erst 1748 durften die Juden in die Stadt zurückkehren. Erreicht wurde das durch das Einschreiten einflussreicher Stadt- und Gildenrepräsentanten. Die erneute Duldung hatte aber ihren Preis. Die jährliche Tolerierungssteuer wurde auf 204.000 Gulden erhöht, eine astronomische Summe angesichts der Plünderungen und Entbehungen der vergangenen Jahre. Das stellte allerdings in keiner Weise ein Ende der antijüdischen Politik dar, wie ein Beschluss zu Verschärfung der Vorschriften zum Tragen des Judenabzeichens im Jahr 1752 beweist.<sup>33</sup>

1754 kam es erneut zu einem Feuer in der Judenstadt. Diesem fielen 190 Häuser und 6 Synagogen zum Opfer. Auf die vielen negativen Ereignisse folgte eine langfristige wirtschaftliche Rezession. Diese verhinderte aber nicht die hervorragende Entwicklung der jüdischen Kultur.<sup>34</sup>

Der Tod Maria Theresias und die darauf folgende Regierungszeit Josephs II. von 1780 bis 1790 brachte sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen für die Juden. Joseph II. verfolgte eine Germanisierungspolitik und strebte eine stärkere Zentralisierung an. Im Zuge dessen erließ er ab 1781 mehrere Toleranzpatente. Einerseits mussten die Juden dank ihnen keinen spezielle Kleidung mehr tragen, durften wieder Handwerk, Handel und Landwirtschaft ausüben und erfuhren auch sonst Erleichterungen im Erwerbsleben. Andererseits wurden Juden nun auch für den Militärdienst eingezogen und mussten statt ihrer eigenen jüdischen Schulen, öffentliche besuchen. Außerdem wurden Hebräisch und Jiddisch als Sprachen des Geschäftslebens abgeschafft und verboten. 1784 wurden die Juden schließlich auch der öffentlichen Gerichtsbarkeit unterstellt, die jüdischen Richter durften nur noch in religiösen und familiären Fällen entscheiden.<sup>35</sup>

32 Iggers, Wilma [Hrsg.] (1986): Die Juden in Böhmen und Mähren, S. 14-15

33 Iggers, Wilma [Hrsg.] (1986): Die Juden in Böhmen und Mähren, S. 14-15, Pařík, Arno: YIVO | Prague; Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

34 Pařík, Arno: YIVO | Prague

35 Pařík, Arno: YIVO | Prague; Salomon Hugo Lieben: Prag, in: Jüdisches Lexikon, Band 4,1, S. 1078-1091

## 6 Fazit

Am Beispiel Prag wird das Schicksal vieler Juden und jüdischer Gemeinden des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nationen deutlich. Sie mussten mit ständig wechselnder Akzeptanz sowohl von den Herrschenden als auch in der nicht jüdischen Bevölkerung leben. So erlebte manch ein jüdischer Bürger Prags mehrere Plünderungen. Trotzdem schafften es nicht wenige in den Zeiten des Aufschwungs zu Wohlstand zu kommen. Und das ist es auch, was jüdische Geschichte für mich immer spannend macht: Die Frage, wie Juden all das Leid und die Verfolgung Jahrhunderte lang ertrugen und trotzdem nicht von ihrem Glauben ließen. Natürlich gab es auch viele, die ihre Religion zugunsten des Christentums aufgaben, aber eben auch welche, die es nicht taten. Und die schafften es in toleranteren Zeiten immer wieder wirtschaftlich besonders erfolgreich zu sein. Doch nicht nur wirtschaftlich, auch kulturell war die jüdische Minderheit der christlichen Mehrheit oft überlegen und das auch in Zeiten der Unterdrückung.

Da stellt sich mir die Frage nach dem Grund für diese Standhaftigkeit. Liegt er im Glauben daran, Gottes auserwähltes Volk zu sein? Oder hat sich in den Jahrhunderten der Verfolgung ein Trotz aufgebaut, immer wieder zu beweisen, dass man trotzdem viel erreicht? Auf diese Fragen habe ich bei der Arbeit zum Thema noch keine befriedigenden Antworten gefunden, jedoch hat sie mir geholfen, einige spätere geschichtliche aber auch gegenwärtige Ereignisse zu verstehen.

So kann ich jetzt z.B. durch die Kenntnis der Geschichte der Prager Juden die Entwicklung nachvollziehen, die unter anderem durch die Judenfeindlichkeit der Kirche und der Herrschenden eine Ursache des modernen Antisemitismus war und ist. Doch nicht nur das, auch erklärt sich mir, wieso es auch heute noch so starke antijüdische Ressentiments gibt, die immer wieder verstärkt im israelbezogenen Antisemitismus deutlich werden.

Till, magst eine selb. angelegene Darstellung!  
Den schwarzen Hinweis (S. 8) lass noch  
nicht einfließen.

PK1

HWD

## 7 Literaturverzeichnis

Broderson, Ingke; Damman, Rüdiger (2006): Zerrissene Herzen. Die Geschichte der Juden in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Fiedler, Jiří; Pařík, Arno (1991): Alte Judenfriedhöfe Böhmens und Mährens. Übersetzt von Jürgen Ostmayer. Prag: Paseka

Herlitz, Georg; Kruschner, Bruno (Hrsg.) (1927): Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Nachdruck der 1. Auflage, Berlin 1927 ff. Frankfurt a. Main (1987): Athenäum Verlag. Davon: Josef Meisl: Böhmen (1927). Band 1: „A–C“ und: Salomon Hugo Lieben: Prag (1930). Band. 4,1: „Me–R“

Iggers, Wilma [Hrsg.] (1986): Die Juden in Böhmen und Mähren, ein historisches Lesebuch; München: C. H. Beck

Kaufmann, Uri R. (2006): DIE ZEIT Welt- und Kulturgeschichte Band 06. Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Pařík, Arno (2002): Das jüdische Prag. Übersetzt von Peter Zieschang. Hrsg. vom jüdischen Museum Prag

Pařík, Arno: YIVO | Prague. URL: <http://www.yivoencyclopedia.org/printarticle.aspx?id=361> [23.10.2014]

Salfellner, Harald [Hrsg.] (2007): Der Prager Golem: jüdische Sagen aus dem Ghetto. Mitterfels: Vitalis

Schoeps, Julius H. [Hrsg.] (2000): Neues Lexikon des Judentums. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

## 8 Selbstständigkeitserklärung

„Ich erkläre, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt habe und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.“

Greifswald, 2.11.14

Ort, Datum



Unterschrift des Schülers